

Die HOSENTASCHENBIBEL

Und weil es heute keine Selbstverständlichkeit mehr ist, dass Erwachsenen biblische Geschichten erzählen können, gibt es zur HOSENTASCHENBIBEL Arbeits- und Hilfsmaterial, das zum Erzählen motiviert und in die vielfältigen Möglichkeiten einführt, biblische Geschichten für Kinder lebendig werden zu lassen.



Die von Gabriele Hafermaas mit großer künstlerischer Begabung gestalteten Erzählbilder machen die HOSENTASCHENBIBEL zu einem Schatz, den die Kinder immer bei sich haben wollen. Das ist möglich weil die HOSENTASCHENBIBEL nahezu unverwundlich ist. Reiß-, beiß- und wasserfest kann die HOSENTASCHENBIBEL in der Hosentasche eines Kindes lange Zeit überleben, gleichgültig, was sonst noch in dieser Tasche steckt oder aufbewahrt wird.

Warum das so ist? Wozu das gut sein soll? Davon erzählen die folgenden Geschichten über die Entstehung der HOSENTASCHENBIBEL.

Ein Geburtstagsgeschenk für Max

Alles fing damit an, dass Max drei Jahre alt wurde. Was kann man einem Kind in diesem Alter zum Geburtstag schenken? Max hatte schon alles, was sich ein Dreijähriger wünscht: Ein Bett voller Kuscheltiere, kistenweise Playmobil, eine Holzseisenbahn, Schiffe für die Badewanne und jede Menge Bilderbücher.

Es sollte ein besonderes Geschenk werden. Deshalb streifte ich durch Spielzeugläden und Warenhäuser, blätterte in Katalogen und Prospekten. Das Angebot war riesig, reichte von Handys für Kinder über ferngesteuerte Autos bis zu Computern für die ganz Kleinen. Nein, das wollte ich Max nicht antun.

Dann wusste ich, was ich Max schenken wollte: eine Kinderbibel. Nicht eine, die für ein paar Euro beim Discounter herumliegt und aus Kostengründen aus dem amerikanischen übersetzt wurde. Nein, es sollte eine Bilderbibel sein, die Max die biblischen Geschichten in Bildern erzählt. Sie sollte so gestaltet sein, dass Max sie mit seinen drei Jahren ansehen und verstehen konnte, denn die Bilder, die wir in diesem Alter sehen, prägen sich ein und begleiten uns das ganze Leben lang.

Ich erinnere mich noch heute gern an die Familienbibel meiner Großmutter in der ich die biblischen Geschichten durch Bilder von Schnorr von Carolsfeld entdeckte. Es gab nichts Spannenderes als Großmutters Erzählungen zu diesen Bildern. Die Geschichte vom kleinen David, der keine Angst vor dem Riesen hat, weil er auf Gottes Hilfe vertraut, vom kleinen Moses, den die Prinzessin rettet, weil sie Mitleid mit dem Kind hat oder vom guten Hirten, der alles stehen und liegen lässt, um das kleine Schaf zu suchen, das sich verlaufen hat.

Diese Geschichten soll Max kennen lernen, denn in ihnen wird erzählt, was wichtig für das Leben ist und worauf es ankommt. Und es wird so erzählt, dass schon Kinder im Alter von drei Jahren verstehen können, was gemeint ist.

Wer die Wahl hat ...

In der Stadt gibt es eine Buchhandlung, die sich auf Bibeln spezialisiert. Dort hoffte ich zu finden, was ich suchte. Und wirklich, schnell lagen fast zwanzig Kinderbibeln vor mir auf dem Tisch und ich begann zu blättern. Die Verkäuferin erklärte mir den Unterschied zwischen Bibeln zum Vorlesen – weil die wenigsten Erwachsenen heute noch selbst biblische Geschichten erzählen können – und Bibeln mit sehr vereinfachten kurzen Texten, die die Kinder ab dem zweiten Schuljahr selbst lesen können.

Ich wandte ein, dass Max erst in ein paar Jahren selbst lesen würde. „Für die ganz Kleinen habe ich etwas, das sie mit in die Badewanne nehmen können.“ Doch ich konnte an dem Plastikschwimmbuch mit seinen sechs Comicbildern keinen Gefallen finden. „Ich hätte gern eine Bibel in der Jesus nicht wie Obelix aussieht, sondern so, dass sich Max noch gern an ihn erinnert, wenn er älter wird!“

„Das ist nicht einfach“, antwortete die Verkäuferin. „Viele Kinderbibeln sind Übersetzungen und Nachdrucke amerikanischer oder skandinavischer Originalausgaben. Dort hält man Comics für kindgemäß. Aber hier habe ich eine Kinderbibel von einem bekannten holländischen Künstler. Die verkaufen wir sehr gut.“

Die Art wie Jesus dargestellt wird, gefiel mir. „Die Bilder erzählen nur wenig, weil sie sich auf das „Wesentliche“ konzentrieren!“, erklärte die Verkäuferin. Ich glaube nicht, dass dies Kindern den Zugang zu den Geschichten erleichtert. Dazu gibt es einfach zu wenig zu sehen.

Als nächstes reichte sie mir eine Bibel, deren Bilder nach ihrer Meinung mit einem hohen künstlerischen Anspruch gestaltet wurden. Ich blättere und finde ein Bild, das einen kleinen Jungen einsam und verloren vor einem grünen Hintergrund zeigt. „Hänsel, der sich im Wald verlaufen hat und Gretel sucht“, vermute ich. „Nein, das Bild symbolisiert die Gefühle Davids als er vor Goliath steht.“

Dann versuchte ich, mich in die Texte für Erstleser einzulesen. Sie sind wirklich sehr einfach und kurz. Nur wo bleibt der Inhalt der biblischen Überlieferung, wo bleibt die Botschaft oder wie wir heute Neudeutsch zu sagen pflegen: die „message“?

„Wenn es Ihnen darauf ankommt, empfehle ich doch eine Vorlesebibel. Hier habe ich etwas ganz Besonderes. Die Bilder sind künstlerisch anspruchsvoll und die Texte stellen zu Recht das patriarchalische Gottesbild in Frage. In vielen Geschichten erzählen

die Autorinnen von Gott als einer Frau.“ Ich verabschiedete mich mit der Frage. „Aber Jesus bleibt ein Mann, oder?“

Keine dieser Kinderbibeln konnte gefiel mir wirklich. Sie sind kaum für Kinder sondern eher für die kaufenden Erwachsenen gestaltet. Was Oma oder der Patenonkel für gut halten, wird gedruckt. Aus der Sicht der Verlage und Buchhändler ist das verständlich. Schließlich kaufen nicht die Kinder, sondern Erwachsenen das fertige Produkt.

Wenn ich mir eine Kinderbibel für Max wünschen könnte, wie würde sie aussehen? Max müsste sie selbst in die Hand nehmen können, um in ihr zu blättern, sie zu betrachten und ihre Bilder sollten ihn neugierig auf die Geschichten machen, von denen sie erzählen.

Irgendwo in Afrika

In Namibia besuchten wir unsere schwarzafrikanische Schwesterkirche. Hier wie überall in Afrika und Asien wachsen die christliche Gemeinden, füllen Männer, Frauen und Kinder die Kirchen bis auf den letzten Platz um miteinander Gottesdienst zu feiern.

Fast 200 Kinder hatten sich zum Kindergottesdienst versammelt, sangen und beteten gemeinsam und lauschten atemlos der Erzählung einer jungen Frau. Während sie erzählte zeichnete sie in wenigen Strichen ein Bild auf die Folie eines Overheadprojektors.

Bald standen vier, fünf Strichmännchen nebeneinander. Hinter ihnen stand eine viel kleinere Figur. Doch obwohl sie den Hals reckte, konnte sie doch nicht über die vor ihr Stehenden, die die Sicht versperrten, hinwegsehen. Da wuchs im Hintergrund des Bildes mit wenigen Strichen ein Baum und das kleine Strichmännchen wurde in seine Zweige gesetzt. Dann kam ein weiteres Strichmännchen dazu, stellte sich unter den Baum und streckte seine Arme aus, zu dem, das oben im Baum saß.

Obwohl wir kein Afrikaans sprechen, verstanden wir die Geschichte. Weil keiner den kleinen Zachäus leiden kann, lässt ihn keiner nach vorn, wo auch er sehen könnte, was geschieht. Doch Zachäus will Jesus sehen. Deshalb steigt er auf einen Baum. Als Jesus ihn entdeckt, holt er Zachäus vom Baum und nimmt ihn in die Gemeinschaft seiner Jünger auf.

Was wir in Worten nicht verstehen konnten, haben wir durch ein einfaches Bild sogleich verstanden: Bilder, und mögen sie noch so einfach und schlicht sein, erzählen Geschichten über jede Sprachgrenze hinweg.

Nach dem Gottesdienst umringte uns eine fröhliche Schar mit erwartungsvollen Augen. Ob wir ihnen etwas mitgebracht hätten? Hatten wir! Beim Weltspartag sind Kugelschreiber, Buntstifte, Malhefte und Radiergummis übrig geblieben. Die hatte uns eine Bank überlassen. Die Kinder waren begeistert und freuten sich riesig. Uns beschlich das Gefühl, der Situation nicht gerecht geworden zu sein.

„Haben wir denn keine Bildchen, wie sie bei uns im Kindergottesdienst verteilt werden?“ wollte unser Bischof wissen. „Nein! Haben wir nicht!“, ist meine Antwort. „Unsere Bildchen taugen nicht für diese Kinder.“ „Wieso nicht?“

„Diese Kinder haben zu Hause kein Bücherregal, keine Schublade oder einen Platz, der ihnen allein gehört. Alles was sie besitzen steckt in ihrer Hosentasche. Darin wird es wie in der sagenhaften Hosentasche von Huckleberry Finn aussehen. War da nicht schon eine Maus drin, ein paar rostige Nägel, ein Kaugummi und vieles andere mehr, was zu den unverzichtbaren Schätzen eines Kindes gehört?

Ein traditionelles ‚Kindergottesdienstbildchen‘ hat in dieser Umgebung keine Überlebenschance. Wenn wir ihnen so etwas schenken wollen, müsste es in diesen Hosentaschen eine Überlebenschance haben: gebraucht wird vielleicht HOSENTASCHENBIBEL.“

Auf dem Weg zum Gottesberg

Wir rumpelten in Jeeps über Schotterpisten durch die Wüste. Ziel war der Mosesberg auf dem Sinai. Als wir rasteten malte Johny, der Reiseführer, unseren Weg in den Wüstensand, erzählte von Karawanen- und Handelsstraßen, zeigte uns Graffiti, die Reisenden schon vor langer Zeit in den Fels geritzt haben. Das Frühstück war köstlich. Frisches Fladenbrot, Tomaten, Gurken und duftender Schafskäse. Wir ließen es uns schmecken. Nur Ari und sein kleiner Sohn Dav saßen noch bei den Graffiti und redeten miteinander.

Am Abend lagen wir in unseren Schlafsäcken um ein kleines Feuer, erzählten, was wir gesehen und erlebt hatten. Wieder saßen Ari und Dav abseits und redeten lange miteinander. Doch dann kamen auch sie in den Kreis und lauschten Johnys Geschichten. Über uns funkelten tausend Sterne.

Der Schlaf war kurz. Johny weckte uns um Mitternacht. Der Aufstieg begann beim Katharinen-Kloster. Trotz stockdunkeler Nacht, erkannten wir bald den Weg im Schein der Sterne. Vier Stunden ging es bergan, zuletzt über Felsenhänge steil bergauf.

Oben war es bitterkalt und wir rückten im Windschatten der kleinen Kapelle dicht zueinander. Wir hatten uns längst daran gewöhnt, dass Vater und Sohn immer etwas abseits saßen und reden. Ich wurde allerdings immer neugieriger, was es da so Wichtiges zu besprechen gab.

Beim Frühstück am Eliabrunnen fragte ich Ari. „David wird bald zehn Jahre alt“, antwortete er, „dann hat er als jüdischer Junge sein Bar Mizwa. Ihr nennt das Konfirmation. An diesem Tag darf Dav das erste Mal vor der ganzen Gemeinde aus der Tora vorlesen.“

Damit der Junge besser versteht, was in der Heiligen Schrift steht, habe ich ihm diese Reise geschenkt. Wenn wir rasten, erzähle ich ihm eine der Geschichten unseres Volkes, die sich hier zugetragen haben: Von Moses und dem brennenden Dornbusch, von der Sklaverei in Ägypten, vom Auszug, der Rettung am Meer und den Gesetzen, die Gott unserem Volk auf diesem Berg gegeben hat.

So werden die Geschichten für Dav viel lebendiger und glaubhafter. Wenn er sie allein in Büchern liest kann er keine Fragen stellen und erhält keine Antworten, wenn er etwas erklärt haben möchte.“

Was Ari erzählte, überzeugte mich. Kindern biblische Geschichten individuell erzählen, sie motivieren Fragen zu stellen und bereit sein, diese Fragen zu beantworten, das wäre der richtige Weg, die biblische Tradition an die nächste Generation weiterzugeben. Aber kann das heute noch jemand?

Was ist eine Himmelsleiter?

In einem Seminar berichteten Studierende der Religionspädagogik, zukünftige Religionslehrerinnen und Religionslehrer von ihren Erlebnissen im Schulpraktikum.

„Unsere Mentorin hat ganz spannende Geschichten erzählt“, berichtete eine Gruppe. „Es ging um einen Jungen, den seine Brüder als Sklaven nach Ägypten verkauft haben, weil ihr Vater den Kleinen in allen Dingen vorgezogen hat. In Ägypten ging es dann richtig rund. Ich hätte nie gedacht, dass solche Geschichten in der Bibel stehen und dass man sie im Religionsunterricht erzählen kann.“

In Ägypten erhält Josef eine Stelle als Hausverwalter. Die Frau des Hauses versucht, ihn zu verführen, aber er lehnt ab. Beleidigt verleumdet sie ihn und so kommt er ins Gefängnis...“.

Die Gruppe erzählte und erzählte. Vorsichtig fragte ich sie, ob sie die Geschichte nicht irgendwie schon vorher kannten. „Nein, nie gehört“, war die einmütige Antwort. Ein Einzelfall? Hatten sich hier vier gefunden, die ohne Kontakt mit der biblischen Überlieferung aufgewachsen sind?

In einer der nächsten Seminarsitzungen bat ich die Studierenden, ihre Lieblingsgeschichten aus der Bibel aufzuschreiben. Jeder soll versuchen, mindestens 3 aus dem Alten und drei aus dem Neuen Testament zu nennen. Das Ergebnis war eindeutig. Im Altentestament war Noah der Spitzenreiter mit einigem Abstand gefolgt von David und Jona. Doch nur knapp die Hälfte der etwa 30 Studierenden hat überhaupt drei Geschichten aufgeschrieben. Im Neuen Testament war die Lage ähnlich. Die Weihnachtsgeschichte, Zachäus und der barmherzige Samariter machten das Rennen. Andere Geschichten wurden kaum genannt.

Als ich später scherzhaft fragte, was ihnen bei dem Wort „Himmelsleiter“ einfällt, denken einige an besonders lange Leitern für Hochhausbrände, anderen fällt die Katastrophe vom 11. September ein. Mit Jakobs Traum kannte keiner. Wie sollen Lehrer mit diesem Vorwissen, Kinder in die biblische Tradition einführen, sie mit biblischen Geschichten vertraut machen?

Werden sie so wie die Generation vor ihnen reagieren? Meinen nicht viele Religionslehrerinnen und Religionslehrer, man könne Schülern die Bibel wegen deren Unverständlichkeit nicht mehr zumuten, weil sie selbst die biblische Überlieferung kaum kennen?

Der Arbeitskreis HOSENTASCHENBIBEL

In Gesprächen berichten Kollegen aus Schule und Hochschule von ähnlichen Beobachtungen machen. Doch obwohl der Traditionsabbruch allgemein beklagt wird, wurde er

bisher kaum erforscht, noch stehen Möglichkeiten des Gegensteuerns im Mittelpunkt des religionspädagogische Interesses.

Unter Ferderführung der Religionspädagogik gelang es einen interdisziplinären Arbeitskreis zu gründen, der die Entwicklung von Strategien zur Überwindung des Traditionsabbruchs in das Zentrum seiner Arbeit stellen wollte. Bibelwissenschaftler, Systematiker, Missionswissenschaftler, Pfarrer, Lehrerinnen, Erzieherinnen und Studierende zusammen zu arbeiteten.



Nach langen Diskussionen entschloss sich der Arbeitskreis entschloss, den Schwerpunkt auf die Entwicklung einer Bilderbibel für Kinder, die noch nicht lesen können, zu legen. Und diese Kinderbibel sollte eine HOSENTASCHENBIBEL werden, die Kinder ständig bei sich haben können.

Als Ergänzung wollte der Arbeitskreis Materialien und Hilfen zum Erzählen entwickeln, um Eltern, Geschwistern, Omas und Opas, Tanten und Paten zu motivieren, den Kleinen die biblische Geschichten zu den Bildern der HOSENTASCHENBIBEL zu erzählen.

Um die „richtigen“ Geschichten für die HOSENTASCHENBIBEL herauszufinden, aufgenommen werden, veranstaltete der Arbeitskreis eine Internetbefragung, mit deren Hilfe 20 biblische Geschichten ausgewählt wurden, um das Projekt zu starten.

Jedes Mitglied des Arbeitskreises übernahm die Bearbeitung einer oder mehrere Geschichten, um sie so für die zukünftige Erzähler zu erschließen. Im Hintergrund stand die Überzeugung, dass Erwachsene das, was sie selbst für interessant, wissenswert und wichtig halten, Kindern, mit denen sie zusammenleben und deren Fragen, Probleme und Entwicklungsstand sie kennen, ohne größere Schwierigkeiten weitergeben können. So individuell und zuhörerorientiert, wie dies in diesem Zusammenhang möglich ist, lässt sich keine Geschichte in einer Kinderbibel erzählen.

Die Erzählbilder von Gabriele Hafermaas

Wie aber sollten die Bilder der HOSENTASCHENBIBEL aussehen, wie gestaltet werden? Als Comics, weil das „in“ ist? Als symbolhaltige Collagen, weil Symbole die Sprache der Religion sind? Flächig mit wenigen Details, weil das viele für „kindgemäß“ halten? Künstlerisch wertvoll, weil das die Bildungsbürger anspricht? Nein, das alles nicht.

Es soll eine Bilderbibel werden, die die Kinder in die Hand nehmen und in ihr die biblische Überlieferung selbst entdecken können. Vorbild sind die Biblia pauperae des Mittelalters. Wie sie es in vielen volkstümlichen Kunstwerken verwirklicht haben, soll auch

die HOSENTASCHENBIBEL die biblischen Geschichten für Menschen erzählen, die noch nicht lesen können.

Auf ihren Erzählbildern soll viel zu sehen und zu entdecken sein und zugleich wesentliche Aspekte der jeweiligen Geschichte bildlich darstellen werden. Doch wie waren Künstlerinnen oder Künstler zu find, die sich für Kinderbibelbilder interessieren, deren Arbeiten diesen Vorstellungen entsprechen würden?



Als diese Fragen im Arbeitskreis diskutiert und nach Wegen und Perspektiven gesucht wurde, meinte einer der Lehrer: „Im Kirchenchor meiner Frau singt eine Künstlerin mit, die sehr schöne Kinderbücher illustriert hat.“

Am nächsten Tag war ein Termin vereinbart und wenig später saß ich im Atelier von Gabriele Hafermaas und bewunderte ihre Kinderbücher. Das war genau das, was wir uns vorstellten: Bilder, die ganze Geschichten in bunten Farben und vielen schönen Details erzählten.

Als ich der Künstlerin von unserem Projekt erzählte, wurde sie sehr skeptisch. Noch nie hatte sie religiöse Themen bearbeitet und die biblische Überlieferung war ihr eher fremd als vertraut. Doch sie wollte einen Versuch wagen, wenn ich zu den geplanten Illustrationen jeweils eine Ideenskizze vorbereiten und die Ausführung kritisch begleiten würde.



Gemeinsam planten wir in den nächsten Wochen die ersten Bilder und legten Zielvorstellungen fest, die für alle Bilder der HOSENTASCHENBIBEL gelten sollten.

Vor allem wollten wir darauf achten, dass Menschen aller Hautfarben und unterschiedlichster Herkunft auf den Bildern zu sehen sind, um Kindern in aller Welt Identifikationsmöglichkeiten zu bieten.

Als Gabriele Hafermaas die ersten Ergebnisse ihrer Arbeit: *Das Paradies, die Rettung des kleinen Mose* und den *Besuch der drei Könige* im Arbeitskreis vorstellte, waren alle begeistert. Ja, das hatten wir uns vorgestellt, so sollten die Bilder aussehen, so sollten sie den Kindern ihre Geschichten erzählen.

Ohne Sponsoren läuft nichts

Inzwischen wurde die Frage der Finanzierung immer drängender. Unsere Künstlerin arbeitete intensiv an ihren Bildern und erwartete, dass wir früher oder später die vereinbarten Honorare zahlen könnten. Es wurde höchste Zeit, Sponsoren zu finden.

Wochenlang stellten wir zu zweit oder zu dritt hoffnungsvoll unser Konzept und die ersten fertigen Bilder bei Banken, Industrieunternehmen, Versicherungen, Finanzberatern und kirchlichen Gremien vor. Endlich hatten wir die ersten Zusagen. Wesentlich geholfen hat uns die allgemeine Vorbereitung auf ein Jahr der Bibel, das die beiden großen Kirchen für 2003 planten. Zu diesem Großereignis sollte auch unsere HOSENTASCHENBIBEL zur Verfügung stehen. Noch aber war es nicht soweit. Noch hatten wir kein Material gefunden, das unseren Ansprüchen entsprach und es fehlte ein Verlag, der das Projekt nach unseren Vorstellungen verwirklichen wollte.

Reißfest, beißfest, wasserfest für die Hosentasche

Die HOSENTASCHENBIBEL sollte eine Bilderbibel werden, die in der Hosentasche eines Kindes mindestens ein Jahr überleben kann, gleichgültig, was sonst noch in dieser Hosentasche aufbewahrt wird. Papier schied daher als Material aus. Doch welcher Kunststoff würde unsere Erwartungen erfüllen. Verschiedene Druckereien wurden um ein Angebot gebeten, doch die kleinen Heftchen, die sie aus unterschiedlichen Materialien zusammenstellten, entsprachen kaum unsere Vorstellungen. Die Kanten der einzelnen Kunststoffseiten waren oft so scharf, das sie schon bei einfacher Berührung in die Haut schnitten.

Der entscheidende Hinweis kam von einem Designer, der riesigen Werbeplakate gestaltet, die bei den großen Automobilsalons von den Decken der Messehallen herunterhängen. Kein Papier oder Stoff würde deren Gewicht tragen können. Deshalb benutzt man zu diesem Zweck ein Kohlefaserflies, das in den Staaten entwickelt wurde. Dort nutzt man es allerdings als Dampfsperre bei der Isolation von Holzhäusern. Bücher wurden daraus bisher kaum hergestellt.

Nach einigen Wochen hatten wir das Material in den Händen. Es ist glatt und weich und hat eine leicht strukturierte Oberfläche. Wir fragten bei mehreren Druckereien an, baten, das Material versuchsweise zu bedrucken.



Doch alle Versuche mit herkömmlichen Druckverfahren scheiterten, weil das Kohlefaserfließ kein Wasser aufnimmt. Doch schließlich fanden wir eine Druckerei, die es mit einem neuen Verfahren schafft, erste Probedrucke der HOSENTASCHENBIBEL fertig zu stellen. Die Testserie begeistert. Die kleine Bibel ist nicht nur reiß- und beißfest, nein die Kinder können sie auch getrost mit in die Badewanne nehmen.

Die 1. Auflage

Inzwischen hatte Gabriele Hafermaas die Arbeit an 20 Bildern zum Alten und Neuen Testament abgeschlossen und mit Unterstützung unserer Sponsoren konnten wir eine 1. Auflage der HOSENTASCHENBIBEL im Format 7,5 x 7,5 cm herausbringen.



Die Bemühungen beschränkten sich jedoch nicht nur auf die Entwicklung der HOSENTASCHENBIBEL für Kinder, sondern zugleich wurden erste Materialien fertig gestellt, die Erwachsenen motivieren und sollen können, Kindern biblische Geschichten zu erzählen.

Unsere Idee: ein Erzählkalender, der auch als Kniebuch genutzt werden kann. Was ist ein Kniebuch? Die Bilder zu zwölf Geschichten sind über das ganze Jahr verteilt auf der Vorderseite des Kalenders im Format 70 x 55 cm zu sehen.

Wird der Erzählkalender beim Erzählen auf die Knie gestellt (Kniebuch) kann die zugehörige Geschichte auf der Rückseite vom Erzählenden mit verfolgt werden und gibt so Anhaltspunkte zur Gestaltung des eigenen Erzählens.

Die HOSENTASCHENBIBEL und der Erzählkalender „WIR HABEN SEINEN STERN GESEHEN...“ wurden ein großer Erfolg. Einerseits hatte einer der Sponsoren in seiner Hauszeitschrift für die Neuerscheinung geworben, andererseits konnte mit Hilfe des gleichen Sponsors ein Erzählzelt beim Kinderkirchentag in Berlin 2003 aufgestellt werden. Dort haben Studenten der Religionspädagogik Kindern biblische Geschichten erzählt und für die HOSENTASCHENBIBEL mit großer Resonanz geworben.

Ein weiter Weg...

Doch die logistischen Aufgaben, die der Vertrieb der HOSENTASCHENBIBEL und des Erzählkalenders/Kniebuchs mit sich brachten, überforderten die dem Arbeitskreis zu Verfügung stehenden Möglichkeiten. Deshalb sollte der Vertrieb und die weitere Produktion möglichst bald einer Bibelgesellschaft oder einem Verlag übertragen werden.

Das war leichter gesagt als getan. Entweder passte die neue Idee nicht ins Verlagsprogramm oder man wollte zwar die Kinderbibel, sah aber keine Absatzchancen für die vorhandenen und geplanten Begleitmaterialien. Mal war der Lektor angetan, dann hatte der Produktionschef Bedenken. Ein Lektor schrieb einen langen Brief, in dem er das künstlerische Niveau der Abbildungen in Frage stellte und den Arbeitskreis auf seine oberlehrerhaften Vorstellungen festzulegen suchte.

Nachträglich begannen wir den Hintergrund vieler Absagen zu begreifen. Fast alle einschlägigen Verlage hatten zum Jahr der Bibel 2003 schon ein eigenes Kinderbibelprojekt in Arbeit, dem sie nicht durch ein zweites Objekt Konkurrenz machen wollten. Als wir fast aufgegeben hatten, kam eine Mitarbeiterin durch Zufall während einer Schulbuchmesse mit Vandenhoeck & Ruprecht ins Gespräch. Wir stellten unser Projekt vor und es gelang uns, den verantwortlichen Lektor zu gewinnen. Die ganze Produktpalette sollte möglichst noch im Jahr der Bibel erscheinen.

Rund um die HOSENTASCHENBIBEL

Für die 2. Auflage, die 2004 wurde die **HOSENTASCHENBIBEL** auf 29 Bilder erweitert und ein Inhaltsverzeichnis in Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch angefügt.

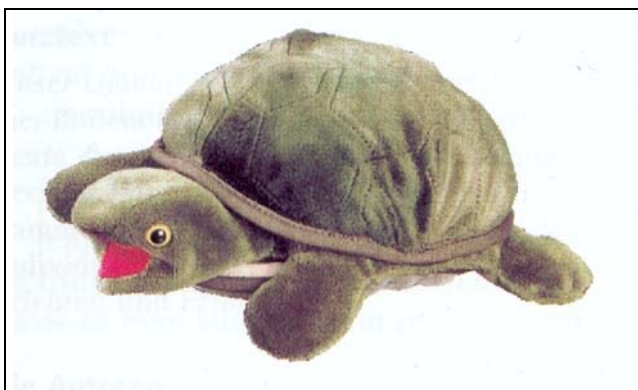
Zwei immerwährende Kalender lassen sich als Kniebücher einsetzen: **WIR HABEN SEINEN STERN GESEHEN** und der **ERZÄHLKALENDER ZUR HOSENTASCHENBIBEL** stellen im Großformat jeweils 12 Bilder der Hosentaschenbibel vor. Beide Kalender ermöglichen es geben jeweils für ein Jahr monatlich eine biblische Geschichte in den Mittelpunkt zu stellen.

Alle 29 Bilder der Hosentaschenbibel mit dem zugehörigen Erzähltext auf der Rückseite bieten die großformatigen Erzählbilder der Sammelmappe **ERZÄHL DOCH MAL...** in

einer Sammelmappe. Diese Bilder sind als Wandschmuck ebenso geeignet wie als Erzählhilfen.

Alle Erzählungen zur Hosentaschenbibel sind in dem Bändchen **ERZÄHLGESCHICHTEN ZUR HOSENTASCHENBIBEL** zusammengefasst.

Dem, der mehr über die theologischen und überlieferungsgeschichtlichen Hintergründe der biblischen Geschichten der Hosentaschenbibel erfahren möchte und gleichzeitig eine Einführung in das Erzählen biblischer Geschichten sucht, findet dies alles in dem Arbeitsbuch **KINDERN BIBLISCHE GESCHICHTEN ERZÄHLEN**



Und zuletzt noch eine Erzählhilfe, die zum Liebling fast aller Kinder wurde. Auf jedem Bild der Hosentasche ist, eine Schildkröte zu entdecken. Das macht den Kleinen großen Spaß.

ZAPPI gibt es auch als Handpuppe. Biblische Geschichten können durch sie besonders den ganz Kleinen eindrucksvoll erzählt werden.

Alles Weiter und Neues über die Hosentaschenbibel und ihren Bezug findet sich unter www.hosentaschenbibel.de